



Berner Politik

Wir wollen frei sein!

Magdalena Martullo-Blocher*
zum Nationalfeiertag
am 1. August



Morgen feiern wir den 733. Geburtstag unserer Schweiz. Der Bundesbrief von 1291 ist die Geburtsurkunde der Schweiz. Mutige Männer standen auf dem Rütli zusammen und leisteten einen Schwur. Es herrschte damals die «Arglist der Zeit». Habsburgische Vögte und Herrscher bedrängten die alten Eidgenossen. Mit dem ewigen Bund schworen sie, ihr Schicksal in die Hände zu nehmen, keine fremden Richter und keine Abgaben zu erdulden und sich gegenseitig beizustehen. Das einfache Stück Pergament besiegelte ihren Willen zur Unabhängigkeit und Selbstbestimmung: «Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.»

Über 733 Jahre hat unsere Schweiz trotz aller Arglisten immer wieder die Kraft gefunden, den Weg in Richtung Freiheit zu gehen. Trotz aller Versuchungen der Grossmächte

haben wir unsere Werte stets verteidigt. So war es bei den alten Eidgenossen, so war es in Graubünden. So feiern wir dieses Jahr nicht nur den 733. Geburtstag der Schweiz, sondern auch ein weiteres, besonderes Jubiläum: 500 Jahre Freistaat der Drei Bünde. Aus dem historischen Bündnis zwischen Gotteshausbund, Grauer Bund und Zehngerichtebund ging der Kanton Graubünden hervor.

Graubünden wurde in seiner Geschichte stärker als die übrigen Gebiete der heutigen Schweiz in die Kriege der konkurrierenden Grossmächte – Österreich-Spanien und Frankreich – hineingerissen. Ausländische Söldner zogen über die Pässe und streiften durch die Täler. Mit Geld, Versprechungen und Drohungen wurde versucht, Einfluss auf die Politik der Drei Bünde zu nehmen. Doch der Freistaat, in dem die Gemeinden und der gemeine Mann eine starke Stellung hatten, hat alle Versuchungen überstanden.

«Wir wollen frei sein.» – Über die Jahrhunderte bedurfte es Mut und Durchhaltewillen, um unseren Wunsch aufrechtzuerhalten. Es war nicht der einfache Weg. Die Eidgenossen hätten sich leicht den Habsburgern unterwerfen oder sich später in den Weltkriegen einer Grossmacht anschliessen können. Doch sie fanden immer wieder eigene Wege, übernahmen Verantwortung für das Land. Speziell zu

würdigen ist dabei die bewaffnete Neutralität. Sie bescherte eine lange Periode des Friedens, wie sie kein anderes Land kennt.

Heute wird in Europa leider wieder Krieg geführt. Die «Arglisten der Zeit» bedrohen uns auch heute. Teile der Schweizer Politik sind ob dem politischen Druck der Grossmächte bereits eingeknickt. Sanktionen werden verhängt, Waffen geliefert, sogar ein Beitritt zum Militärbündnis NATO vorgeschlagen. Gerade angesichts der unsicheren Zeiten ist es wichtiger denn je, dem ausländischen Druck standzuhalten. Eine erfolgreiche Politik der Neutralität ist ein Schutz für unser kleines Land. Wer neutral ist, greift nicht an und wird im Gegenzug auch nicht Teil der Auseinandersetzungen. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass sich die aufgewendete Kraft und das Standhalten gegenüber dem Druck von aussen jeweils lohnten.

Der 1. August erinnert uns an die altbewährten, einfachen Worte unserer Gründerväter. Sie verdienen Respekt und besonders in unsicheren Zeiten gelten sie weiterhin. Damit wir auch in den kommenden Jahren den Geburtstag der Schweiz in Friede und Wohlstand feiern können!

* Magdalena Martullo-Blocher ist SVP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.